

Etwas vom Sachsengoldkaninchen Die Rasse vor ihrem Debut

Als Neuzüchtung ist im Laufe der letzten Jahre auf einigen der Großschauen in der DDR (Siegerschau Leipzig und Dresden) das „Sachsengoldkaninchen“ in einigen Generationsfolgen gezeigt worden.

Wie der Name, der ihm vom Erzüchter **Bennack** in Röhrsdorf bei Meißen (Bezirk Dresden) zugelegt wurde, besagt, handelt es sich um ein rotgelbes (goldfarbiges) Kaninchen, aus Sachsen stammend. Zum wiederholten Male hatte ich die Gelegenheit die Tiere zu bewerten, und im übrigen ließ ich mir bisher noch immer auf allen Schauen so viel Zeit, die Neuzüchtungen besonders kritisch unter die Lupe zu nehmen, was angesichts der großen Zahl von Rassen- und Farbenschlägen, die wir bereits besitzen und die z.T. noch stark verbesserungsfähig sind, auch unbedingt nötig ist.

Volkswirtschaftlich gesehen hat jede Neuzüchtung erst dann Wert, wenn sie den alten Rassen, die standardmäßig anerkannt sind, zumindest gleichwertig oder noch besser, überlegen ist. Von einem Goldkaninchen (Karlsbader Goldloh) haben wir einmal vor über reichlich 20 Jahren gehört, aber dann wurde es recht bald sehr still um diese Züchtung und bis heute ist sie nicht wieder neu entstanden.

Verschiedene andere Neuzüchtungen haben übrigens das selbe Schicksal erlitten, so dass sie nur dem Namen nach bekannt geblieben sind. Beim Sachsengold scheint jedoch eine bessere Zuchtgrundlage vorhanden zu sein, denn es sind, wenn auch vorerst in der Hauptsache noch lokal auf Sachsen begrenzt, immerhin schon über 50 Züchter vorhanden, die sich mit

dieser Züchtung befassen. Ganz neu sind die Anfänge der Zucht nicht, denn schon seit 1925 befasst sich der Züchter Bennack mit der Schaffung eines goldroten Kaninchens mit gelber Bauchfarbe. Durch Kriegseinwirkungen bedingt, blieb die Zucht in ihren Anfängen stecken und wurde erst nach 1945 wieder neu aufgenommen. Ohne besondere Kenntnisse der Farbvererbung wurden ursprünglich, ausgehend von einem gelben Rammler rasseloser Kreuzung, Japaner und Gelbsilber zur Zucht verwendet, deren Einkreuzung aber nicht zu dem erhofften Erfolg führte. Auch die weitere Kreuzung mit Havanna erbrachte nichts Befriedigendes. Ein Teilerfolg wurde erreicht nach Einkreuzung von Kleininchilla, deren Größe, Typ und Fell dem Züchter Bennack als Zuchtziel vorschwebten. Gelbe Tiere gingen hervor, jedoch mit weißem Bauch, die also noch Wildfarbigkeitsfaktor zeigten. Die folgende Zuhilfenahme von Schwarzloh brachte dann das Züchterglück, dass dunkelrotgelbe (orangefarbige) Nachzucht mit gelber Bauchfarbe zutage trat, die den Grundstock zum Aufbau der heutigen Züchtung ergab.

Auch über Rote Neuseeländer mit Schwarzloh wurden in der zweiten Generation brauchbare Tiere für die Weiterzucht erreicht. Die vielen exakten Zucht Aufzeichnungen sind dem Züchter Bennack durch den Krieg leider verloren gegangen, so dass die heutigen Angaben sich nur auf den gedächtnismäßigen Erinnerungen des Züchters aufbauen.

Nachdem jetzt nicht mehr vereinzelt, sondern schon bereits des öfteren Tiere auf unseren großen Schauen (1959 Dresden 10 Tiere, 1958 Dresden 7 Tiere) von verschiedenen Züchtern gezeigt wurden und in der Fachpresse sogar schon Vorschläge über die Anerkennung der Rasse und den Standard gebracht wurden, erscheint es angebracht, einmal näher auf diese Züchtung einzugehen.

Das ist schon deshalb notwendig, um dem Herauszüchter Bennack und dem von ihm gesteckten Zuchtziel zum Durchbruch zu

verhelfen, denn es hat den Anschein, dass sich hier Neulinge, die in völliger Verkennung des Zuchtzieles, bei dem wir mit dem Erzüchter völlig übereinstimmen, eine ganz andere Rasse formen wollen.

Ausgehend von den vor einigen Jahren gezeigten Tieren bis zu ihrem heutigen Erscheinungsbild ist zu sagen, dass die Züchtung im kleinrahmigen Typ geblieben ist und die besten Tiere, die sich in der Gewichtsgrenze der Kleinchinchilla halten, recht ansprechend wirken. Es ist also keineswegs daran gedacht, aus dem Sachsengold eine mittelschwere Rasse, wie z.B. die Wienerkaninchen zu machen. In dieser Größe haben wir schon zwei gelbrote Rassen, die Neuseeländer und Burgunderkaninchen. Sie unterscheiden sich zwar genetisch vom Sachsengold, sehen sich aber, zumal für einen Laien ziemlich ähnlich.

Es besteht also in keiner Weise eine Notwendigkeit, aus dem Sachsengold nun noch eine dritte mittelgroße gelbrote Rasse zu entwickeln. Die besondere Eigenart dieser Züchtung liegt ja gerade darin, dass sie sich neben der sattrotgelben Deckfarbe am ganzen Körper, einschließlich Bauch, auch typmäßig stark von den Neuseeländern und Burgundern unterscheidet. Eine Vermischung damit wollen wir nicht. Ganz abgesehen davon, dass eine Größierzüchtung wegen der Herkunft vom Lohkaninchen und der sich noch notwendig machenden zeitweiligen Einkreuzung zur Erhaltung des Lohfaktors, der dieser Züchtung erst die Eigenart der Farbe gibt, auf manche Schwierigkeit stößt, sind vorerst noch andere Punkte der Rassegestaltung im Vordergrund stehend. Der gestreckte Hasentyp, den ja auch noch immer viele Lohkaninchen zeigen, ist beim Sachsengold noch abträglich. Weiterhin ist die Behaarung zu beachten, die teilweise noch recht kurz im Deckhaar ist und vor allen Dingen mehr Dichte vertragen kann. Obgleich die besten Tiere in diesen beiden wichtigen Positionen schon als recht gut anzusprechen sind, bleibt insgesamt darin noch viel zu tun übrig.

Hinsichtlich der Farbe, derentwegen die Züchtung ja ihren klangvollen Namen **Sachsengold** erhalten hat, ist zu sagen, dass sie ein viel satteres „Rotgelb“, die Betonung liegt auf der ersten Silbe, haben muss, als bei den Neuseeländern und Burgundern. Man könnte sie ebenso gut als goldfarbig oder dunkelorange bezeichnen. Irgendwelche exakte Farbenvergleiche sind nicht anzustellen. Wir kennen das ja bei anderen Rassen, z.B. den Blauen Wienern, Havanna usw. Eine Farbenbezeichnung muss indessen gewählt werden, auch wenn sie nicht genau präzisiert werden kann. Genetisch gesehen dürfte sie als „orangefarbige“ Kombinationszüchtung mit dem Erbbild AbcDg anzusehen sein.

AbcDg

Die Einkreuzung von Gelbsilbern, die zur Erlangung der Farbe vorgenommen wurde. Hat sich bei Tieren, die im vorigen Jahr gezeigt wurden, noch unangenehm bemerkbar gemacht. Das ist auch gar nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass der Silberfaktor über Generationen dominant vererbt. Silberkaninchen, ganz einerlei welcher Rasse sie angehören, sind zur Herauszüchtung einfarbiger Tiere gänzlich ungeeignet, denn noch über viele Generationen hinweg hat man mit der Durchsetzung der Deckfarbe zu kämpfen. In reiner sattgoldroter Farbe mit gutem Glanz in der Decke soll das Sachsengoldkaninchen erscheinen. Es ohne den Wildfaktor, aber mit dem Lohfaktor zu züchten, dürfte der Gesamtfärbung zum Vorteil gereichen. Damit wird auch die Bauchfarbe intensiver und die Unterseite der Blume lohfarbig getönt. Das farbliche Zuchtziel läuft auf ein am ganzen Körper, einschließlich Bauch, gleichmäßiges „Rotgelb“ hin, wobei, naturbedingt Bauch, Brust und Blume nicht den satten Farbton der Rückendeckfarbe aufweisen. Augenringe und Kinnbackeneinfassung sollen nicht störend auftreten. Je kräftiger und breiter die Deckfarbe ist, um so besser. Die Unterfarbe die heller ist, muss auch nach dem Haarboden hin noch einen gelben Ton aufweisen. Dass dunkle Augen

(braun) und ebensolche Krallen verlangt werden, ist wohl selbstverständlich.

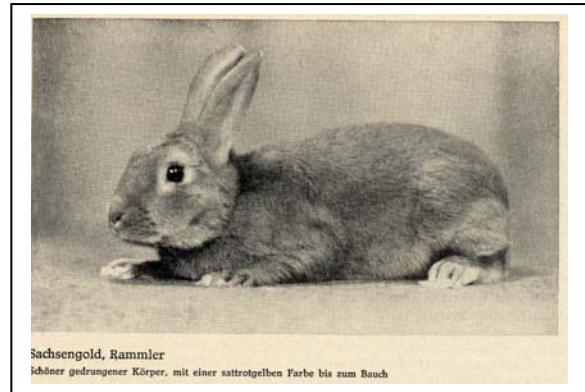
Die Farbe „Rubinrot“, auf die in der Fachpresse schon angespielt wurde, ist abwegig, sie wird auch weder vom Erzüchter noch von uns irgendwo erwähnt oder gefordert. Ein „Rubinrot“ in der Tierzucht kennen wir lediglich in der Rassegeflügelzucht bei der Augenfarbe der Rhodeländer, die in dieser Farbe als ideal angesehen wird.

Aus diesen Forderungen resultiert sich, dass wir es hier mit einer wirklich neuen Züchtung zu tun haben, die nach dem derzeitigen Stand beurteilt, Aussicht auf Anerkennung als Rasse hat, wenn auf den nächsten Großschauen ein weiterer Fortschritt durch eine entsprechende Beteiligung von Züchtern festzustellen ist. Wenn diese Züchtung denselben Weg geht wie die Weißgrannen, dass sich die Züchter zu einer Spezialzuchtgemeinschaft zusammenschließen und in guter kollektiver Zusammenarbeit die Züchtung nach dem hier aufgezeigten Zuchtziel zu einer Rasse entwickeln und deren Dasein dann durch geschlossene Beteiligung mit einer größeren Anzahl von etwa 20 bis 30 Tieren demonstrativ zum Ausdruck bringen, erscheint der Erfolg sicherer, als wenn sich einzelne Züchter abmühen und jeder seinen eigenen Weg geht.

Wenn wir die Rasse dann benennen wollen: **Sachsengold** oder **orange-farbige Sächsische** oder gar nach dem Wohnbezirk des Herauszüchters **„Dresdner Rote“**, erscheint heute noch weniger wichtig, als dass sich aus dem immerhin in der DDR schon über 50 Züchter zählenden Kreis ein Zucht-kollektiv zur Weiterentwicklung der Rasse bilden möge.

Nach den uns heute gestellten Aufgaben hat es nur dann Sinn und Zweck, eine Züchtung als Rasse anzuerkennen, wenn sie züchterisch in größerem Umfang bearbeitet wird. Alles andere ist Verzettelung der züchterischen Kräfte, was nie zu einem durchschlagenden Erfolg führen kann. Auf Beispiele dieser Art soll hier heute nicht eingegangen werden.

Ein Bericht von Friedrich Joppich aus dem „Kaninchenzüchter“ vom 25. August 1959.



Sachsengold aus Joppichs

„Das Kaninchen“